

8. IX. 1916

Die Polen und der weitere Verlauf des Weltkrieges.

Von polnischer Seite.

Wien, am 7. September.

In Warschau haben die organisierten Anhänger des polnischen Staatsgedankens bereits die stille Zurückhaltung gebrochen und mit einer machtvollen Kundgebung dem Polentum die Stellung im weiteren Verlaufe des Weltkrieges zu weisen gesucht: Jetzt, da auch Rumänien in den Krieg eingetreten ist und jedes größere Volk Partei nimmt, um sich nach seiner Wahl in der endgültigen Austragung dieses Riesenkampfes die eigenen Lebensinteressen sicherzustellen, kann auch Polen nicht mehr schweigen und muß sich tätig zu jener Seite bekennen, die ihm die nationale Existenz des polnischen Staates sichert. Die Massenversammlung in Warschau erklärte in ihrer Kundgebung, der Sieg Rußlands bedeute die Vernichtung eines polnischen Staatswesens und in einer besonderen Manifestation an Ungarn sprach sie es aus, in gemeinsamer Abwehr müsse man der von Rußland drohenden Gefahr begegnen. Ganz richtig sagt der Bericht, der über diese Versammlung meldet, die gefasste Entschloßung lasse erkennen, „daß die Wünsche der Polen auf die baldige Proklamierung des polnischen Staates gerichtet sind, um ihnen eine tätige Beteiligung an dem Kampf gegen Rußland zu ermöglichen“.

Die Ereignisse drängen zu Entschlüssen, Handlungen. Die Errichtung der beiden Hochschulen in Warschau, die Gewährung der städtischen Selbstverwaltung an Großwarschau, die im Sinne der nationalen Wünsche der Polen erfolgte Durchführung der Organisation des Schulwesens in dem befreiten Polen und das Entgegenkommen seitens der k. u. k. und der deutschen Militär- und Verwaltungsbehörden wurden von dem polnischen Volke mit Genugtuung aufgenommen. Auch die Angliederung des Cholmlandes an das polnische Okkupationsgebiet löste große Befriedigung aus. Wir sehen Verständnis für die Lebensbedingungen der Polen und Energie bei den Mittelmächten. Auch wo Vorurteile bestanden, verschwanden diese vor dem helleren Lichte der Tatsachen. Damit richtete sich aber vor dem polnischen Volke von selbst die Frage auf, ob das, was bisher von ihm selbst zur Förderung seiner Interessen geschehen ist, genüge. Die Antwort lautete vielfach: Nein. Ich möchte hier eine bezeichnende Stimme des Warschauer Blattes „Kurjer Polski“ anführen, das ohne Rücksicht auf die einzelnen Parteischattierungen in Kongreß-Polen die gegenwärtige Stimmung des polnischen Volkes recht anschaulich wiedergibt, indem es schreibt: Die polnischen Legionen als freiwillige Formationen, die aus eigenem Antrieb auf Seite der Mittelmächte kämpfen — die Formationen des Fürsten Radziwill und der beiden Grafen Tyszkiewicz auf russischer Seite können nicht erst in Betracht

kommen — haben nur die Bedeutung einer Kundgebung und beweisen, daß die Volkstradition und die nationalen und politischen Ideale, die Rußland durch so viele Jahre in so schändlicher Weise in uns zu vernichten bemüht war, bei uns noch lebendig sind. Aber die Legionen, die auf ihre Fahnen die Losung der Unabhängigkeit Polens geschrieben haben, haben doch nicht die Bedeutung, welche das polnische Militär im Jahre 1831 oder wenigstens im Jahre 1862 besaß. Jede von Chlopicki, Dwernicki oder anderen Anführern des Aufstandes im Jahre 1831 gewonnene Schlacht war geeignet, über die Unabhängigkeit Polens zu entscheiden, während auch noch so glänzende Erfolge der polnischen Legionen an der östlichen Front keinen Einfluß auf unsere Unabhängigkeit haben. Ihre Schaffung war bis zu einem gewissen Grade gewiß eine politische Tat, aber nicht die Tat des gesamten polnischen Volkes, und zwar nicht deshalb, weil ein Teil des polnischen Volkes gegen das Bestehen der Legionen wäre, sondern hauptsächlich deshalb, weil die Legionen der Bevölkerung Polens zahlenmäßig nicht entsprechen und weil sie auf die allgemeine Lösung der polnischen Frage keinen Einfluß ausüben können. Unser Volk ist zu groß, als daß uns eine kleine Schar Legionäre, die ihr Blut einzig und allein zum Opfer bringen, um unsere Ueberlieferungen und nationalen Ideale an den Tag zu legen, als Ausdruck unserer Volksenergie genügen könnte.

Der Aufsatz schließt: „Der historische Augenblick bringt die polnische Frage der Lösung näher. Unsere gegenwärtige Zurückhaltung ist der Ausdruck der Bereitschaft zu Opfern und zur Tat in dem Augenblick, in dem diese Tat zum Wohle der Selbständigkeit Polens wirklich nötig sein wird.“

Dieser Augenblick ist wohl gekommen. Vor unseren Augen zieht unsere Geschichte der letzten hundert Jahre mit ihren Hoffnungen, Anstrengungen, bitteren Enttäuschungen und strengen Lehren vorüber. Kein einsichtiger Pole kann gegen sie mehr taub bleiben.

Nach den Bestimmungen des Wiener Kongresses erhielt Rußland den größten Teil von Warschau: Masowien, Kujawien, Sandomir und Lublin als ein Partum, russisch: „Partwo“, Preußen die sogenannten alten Provinzen mit dem polnischen Nehedistrikt, der heutigen Provinz Posen, Oesterreich das Land am rechten Ufer der oberen Weichsel, während die Stadt und das Gebiet von Krakau damals zu einem Freistaat erklärt und unter dem Schutz der drei Teilungsmächte gestellt wurden.

Den Zaren Alexander bestimmten noch realpolitische Erwägungen, seinen polnischen Untertanen entgegenzukommen, um auf die Loyalität der polnischen Grenzwehr rechnen zu können. Und so gab er den Polen eine Verfassung, die jedoch allmählich durch Zusatzartikel immer mehr abbröckelte und ihren Wert einbüßte. Die Öffentlichkeit der Landtagsberatungen wurde aufge-